

Die Gnome von Eichenstadt

Gnome

Gnome sind kleine Wesen. Mit einer Körpergrösse von nur etwa 20 Zentimeter sind sie der Welt in einer ganz anderen Perspektive gegenübergestellt als wir Menschen. Sie leben in sehr engen gesellschaftlichen Bindungen, wo jeder Gnom seinen Platz und Aufgaben hat. Gnome geniessen das Zusammenleben und zelebrieren es, wo sie nur können durch Feste, Tanz, Musik und das Erzählen von Geschichten. Für einen Gnom ist die Gemeinschaft Ausgangspunkt sämtlichen Handelns - das überleben in der wilden Natur seiner Welt ist für einen Gnom oder eine Gnomin nur in der Gemeinschaft mit anderen möglich - und dessen ist er oder sie sich sehr bewusst.

Gnome sind ausserordentlich geschickt und überraschend stark und verstehen sich oft auf ein oder gar mehrere Handwerke. Die meisten Gnome (jedenfalls jene, die in einer sicheren Umgebung hausen) werden älter als hundert Jahre und viele geniessen es, sich in ihren Künsten immer weiterzubilden und zu üben.

Die meisten Gnome leben in Städten in den von Menschen noch unberührten Teilen der Wildnis. Sie haben gelernt, die Welt nach ihrem Gutdünken zu gestalten und verstehen sich auf den Anbau und die Pflege von Pflanzen, das Abbauen von Metallen und Edelsteinen aus dem Berg und einige Gnome wie der berühmte Sägezahn bauen technische Konstrukte, die diejenigen der Menschen um Längen übertreffen (doch selten im wörtlichen Sinne). Einige Gnome scheinen intuitiv mit Tieren kommunizieren zu können - und so halten viele Gnomenstädte Hasen und Eichhörnchen - die Tiere haben jedoch ihre natürlichen Verhaltensweisen zu grossen Teilen beibehalten und gleichen - abgesehen von der Gelassenheit, mit der sie auf die Gnome reagieren - noch sehr ihren wilden Artgenossen.

Obwohl alle Gnome grundsätzlich magisch veranlagt sind, ist die Magie eine Kunst, die nur von den wenigsten gelernt wird: die meisten Gnome haben nur schwache magischen Kräfte. Die Magie der Gnome ist flüchtig und vermag kaum die physische Realität zu berühren. Geübte gnomische Magier verstehen sich auf das schaffen von Illusionen. Die berühmtesten unter ihnen sind diejenigen, die ihre Magie mit einem natürlichen Talent für das Erzählen von Geschichten verbinden und ihre Geschichten mit Bildern, Gerüchen und Klängen aus einer fernen Sphäre untermalen.

Gnome, die in Wäldern leben, haben vor allem zwei Dinge zu befürchten: die Begegnung mit wilden Tieren und die Entdeckung durch die Menschen, die sich in den letzten Jahren immer weiter ausgebreitet haben. Die meisten gnomischen Städte haben daher verschiedene Verteidigungsanlagen wie dichte Dornenhecken und mit Runensteinen verankerte Illusionen, die Menschen und wilde Tiere gleichermassen abschrecken sollen.

Die meisten Gnomenstädte haben ausserdem diverse, gut versteckte Aussenposten in der Nähe der Menschen etabliert, von wo aus sie jene riesigen und zerstörerischen Wesen argwöhnisch beobachten, denn sie sind sich sicher, dass die Entdeckung durch den Menschen der Anfang des Endes der Gnome wäre - auch wenn der Fakt, dass Menschen und Gnome dieselbe Sprache sprechen naheliegen würde, dass die zwei Völker eine gemeinsame Vergangenheit haben...

Das Gesellschaftsleben der Gnome ist egalitär, was die Geschlechter angeht. Grosse Entscheidungen werden formell von einem Ältestenrat getroffen, wobei es üblich ist, dass sich die Ältesten zuerst mit ihren Familien und anderen wichtigen Persönlichkeiten beraten. Jeder Gnom gibt selbstverständlich zwei Drittel des Ertrags seiner Arbeit (den *Mittrag*) an die Gemeinschaft ab. Mit dem Rest, was er produziert wird Tauschhandel betrieben. Mit dem Mittrag werden die Gnome entlohnt, die keine handfesten Dinge produzieren: Späher, Heiler, Musiker und Geschichtenerzähler und Handwerker, die Gemeinschaftsprojekte wie eine neue Speisekammer oder Ähnliches bauen. Der Ältestenrat betreibt damit auch Handel um Dinge einzukaufen, die die Stadt nicht selber produzieren kann.

Gnomen verdienen ihren Namen. Sie tragen im Laufe ihres Lebens oft mehrere Namen. Wenns sie etwas Besonderes getan haben, kann es geschehen, dass sie von einem anderen Gnomen einen Namen angeboten bekommen. Wenn er ihnen gefällt, behalten sie ihn. Die meisten Gnome probieren in ihren jungen Jahren verschiedene Namen aus, bis sie einen finden, der sie zufriedenstellt. Gnomen glauben, dass Namen den Träger verändern und bedauern diejenigen unter ihnen, die sich nicht auf einen Namen festlegen können als unstet und wankelmütig gelten.

Die Geschichte von Eichenstadt

Eichenstadt ist eine Stadt, auf die man stolz sein kann. Hatte der alte Grauspan immer gesagt, und er musste es ja wissen. Er hatte Eichenstadt wachsen sehen in den 134 Sommern, die er erlebt hatte. Und er hatte jedem, der es wissen wollte, und oft auch jenen, die es nicht eigentlich interessierte und die nur aus Höflichkeit vor dem alten Geschichtenerzähler und Handwerker ab und an nickten, die Geschichte der Stadt erzählt:

Als ich noch klein war, gerade so gross wie eine Haselmaus, war Eichenstadt nicht viel mehr als eine kleine Ansammlung von Höhlen unter den Wurzeln des grossen Baumes und einigen Plattformen, die sich spiralförmig um den Stamm nach oben wanden. Bloss 5 Familien hatten hier damals gewohnt und das Wasser mussten wir noch mühsam aus dem nahen Bach herantragen. Wir hielten damals noch keine Hasen und haben uns vor allem von dem ernährt, was der Wald uns bot. Unsere Sammler waren oft lange unterwegs, bis sie mit ihren Wagen voll Nüssen zurückkamen und unsere grössten Räume mussten wir für das aufbewahren der Vorräte gebrauchen, ausser wenn wir im Frühling, wenn die ersten essbaren Wurzeln und Knospen geerntet werden konnten, die letzten Nüsse aus den Kammer nahmen und das Fest des Lichts feierten.

Eines der ersten grossen Projekte, bei dem ich selber Hand angelegt hatte, war das Sägewerk, wie es auch heute noch steht. Ich hatte mit meinen 24 Jahren gerade das Erwachsenenalter erreicht und hatte selber mitgeholfen, die Rohre zu verlegen, die das Wasser des Baches direkt zum Fusse des grossen Baumes führten.

Sägezahn hatte gleich, als das Wasser aus dem Rohr zu sprudeln begann und alle sich noch den Schweiss aus dem Gesicht rieben mit einem Lächeln, das bedeutete, dass die Wasser-Schlepperei ab jetzt ein Ende haben würde, sich selber zugnickt, mich am Arm gepackt und mir gesagt, dass wir hier noch im selben Jahr ein Mühlerad aufbauen würden. Er hielt sich nicht lange auf mit den Feierlichkeiten, die wegen der verlegten Wasserrohre in Gang gingen und machte sich gleich ans

Zeichenbrett und das, was er mir am nächsten Tag zeigte, würde ihm und mir in den nächsten Monaten keine Ruhe mehr lassen.

Sägezahn war es auch, der unsere Flaschenzüge entworfen hat und damit dem Namen unserer Stadt die heutige Bedeutung zukommen lassen hat. Ja, anfangs war Eichenstadt Eichenstadt, weil sie unter den Eichen stand...

Hier machte Grauspan immer eine Kunstpause für das Staunen der Kleinen und das wissende Lächeln der anderen Pioniere.

Aber die Flaschenzüge brachten erst einmal sehr viel Arbeit: Jetzt, wo wir weiter oben hausten und unsere Vorräte wieder und wieder nach oben hieven mussten, war es erst die Aufgabe der Jüngerer, tagein, tagaus an den Tauen zu ziehen. Sägezahn hatte lange an einem System mit einem weiteren Wasserrad gearbeitet, aber es wollte nie so richtig funktionieren: die langen Taue bis zum Wasserrad rissen zu oft oder wurden von Wieseln und anderen grossen Tieren angeknabbert.

Die Idee, Eichhörnchen zu benutzen war mein kleiner Beitrag zu dieser Errungenschaft. Wie ihr wisst, klettern Eichhörnchen für ihr Leben gern an Bäumen hoch. Ich kam auf die Idee, ihnen anzugewöhnen, mit dem Flaschenzug nach unten zu gelangen, als ich Sägezahn dabei zuschaute, wie er eine grosse Ladung Holz für eine weitere Plattform mittels eines Gegengewichtes nach oben zog. Ich erzählte ihm gleich von meiner Idee und nach wenigen Tagen war der erste Prototyp unseres heutigen Systems ausgearbeitet: die Eichhörnchen klettern den Baum rauf, wir legen - gut sichtbar für sie - eine Nuss oder etwas anderes Essbares in eine verschlossene Kammer in der Plattform, die sich automatisch öffnet, wenn sie unten angekommen und das Eichhörnchen beim Runterfahren einige der runden Steine nach oben gehoben hat, die wir heute als Gegengewichte benutzen. Das war übrigens ein weiterer Geniestreich von Sägezahn: Anfangs brauchten wir die verschiedensten Dinge als Gegengewichte, aber die grossen Bachkiesel, die wir heute brauchen, lassen sich rollen, was die Arbeit der Flaschenzügler erheblich erleichtert.

Ja und so ging das immer weiter. Handelsreisende haben überall von Sägezahns fantastischen Maschinen, Kartoffelnases Himbeerbier, den Stoffen aus der Weberei, die Kanaria mit allen möglichen Wurzeln kunterbunt färben konnte und dem jährlichen Fest der Blätter erzählt. Und viele, die sich das ansehen wollten, entschieden sich dann auch gleich, hierhin zu ziehen. Platz genug gibt es ja.

Eichenstadt heute

In Eichenstadt leben heute an die fünfhundert Gnome. Eichenstadt ist in den letzten Jahrzehnten immer weiter gewachsen und erstreckt sich heute auf Plattformen auf mehreren Bäumen. Die Plattformen sind über Flaschenzüge und Brücken miteinander verbunden. Am Fusse der zentralen Eiche, der die Stadt ihren Namen verdankt, fliesst ein Kanal vorbei - der nahegelegene Bach wurde vor 28 Jahren umgeleitet, um mehr Wasser für die mittlerweile zahllosen Wasserräder heranzuschaffen. Damit werden verschiedene grosse Maschinenräume betrieben, in denen die Gnome von Eichenstadt die Güter des täglichen Bedarfs und des Genusses herstellen. So verfügt Eichenstadt über ein grosses Sägewerk, eine Weberei und Färberei (die gefärbten Hasenstoffe aus Eichenstadt sind bei Gnomen weit und breit bekannt) und eine Mühle für Nussmehl.

In zahllosen kleinen Werkstätten dazwischen verarbeiten die Gnome Materialien aus dem Wald zu diversen Speisen und Konserven, Schnäpsen, Kunstschnitzereien, Instrumenten und Möbeln.

Eichenstadt liegt geografisch günstig nur eine Tagesreise vom grossen Weg entfernt. Der grosse Weg zieht sich südlich einer nahen Bergkette entlang und ist die grösste Handelsroute der Gnome. Sie verläuft vor Menschen gut versteckt und mehrere grosse Gnomenstädte unterhalten sichere Verstecke und Nachrichtensysteme entlang der Strecke zum Schutz der reisenden Gnome. Seit Eichenstadt Stoffe im grossen Stil produziert, wird Eichenstadt von vielen fahrenden Händlern aufgesucht.

Da Eichenstadt mittlerweile so gross ist, dass es von neugierigen Menschen nicht mehr übersehen werden kann, haben die Eichenstädtler in einem grossen Radius um die Stadt herum dichte Dornenhecken angelegt. Die Zugänge sind versteckt und werden von Runen geschützt, die jedem Menschen vorgaukeln, dass gerade da, wo die Hecke durchlässig ist, besonders grosse und fiese Dornenranken wachsen.

Wenige Kilometer westlich von Eichenstadt liegt die Menschenstadt Falkenfels. Die aus Sicht der Gnomen *riesige* Siedlung ist Ringförmig um eine Burg angeordnet, in der der hiesige Graf weilt. Im Umkreis von Falkenfels liegen einige Bauernhöfe - wobei diejenigen, die nahe am Wald liegen, in dem Eichenstadt liegt, verlassen sind - auf Hauptmann Donnerbarts Anweisungen hin, wurden die Menschen, die in diesen Bauernhöfen hausten, so lange durch diverse Missionen der eichenstädtischen Späher heimgesucht, bis diese das Weite suchten und behaupteten, dass es in jenem Wald spukte.

Mit seiner aggressiven Taktik hat sich Donnerbart aber nicht nur Freunde gemacht: viele ältere Gnome halten den mit seinen 78 Sommern noch recht jungen Hauptmann der Späher für zu dreist und wagemutig. Sie befürchten, dass eines Tages eine der Aktionen schief laufen wird und die Gnome damit eine Entdeckung der Menschen eher riskieren statt sie zu verhindern... Fest steht jedoch, dass Donnerbart eine gut ausgebildete und ausgerüstete Truppe unterhält, die aus diversen Verstecken jede Bewegung der Menschen in der Nähe beobachtet.